

fondern Laien find. Die letzteren heißen Konverfen, Barbati u. f. w. Beide Klaffen haben die Mönchsgelübde abgelegt, d. h. das Gelöbniß der Ehelofigkeit, der Armut und des Gehorfams unter einem Oberen. Aufser diefen Klofterinfaffen giebt es dann noch Laien mit ihren Frauen und Kindern, welche für das Klofter thätig find.

a) Klofterkirchen der Benediktiner.

Die Gefamtanlage der Klöfter ift im vorhergehenden Hefte (in Kap. 3) diefes »Handbuches« auseinandergesetzt; hier erübrigt es, die Kirche zu zergliedern.

Da jeder Geiftliche täglich das Mefopfer darzubringen hat, und zwar nüchtern,

fo muß die Möglichkeit gefchaffen werden, daß viele Geiftliche zu gleicher Zeit

Mefse lefen können, d. h. es müffen viele Altäre vorhanden

fein. Im Grundriß des Klofters von St. Gallen (fiehe die

nebenftehende Tafel), von rund 820, der auf zufammen-

genähte Kuhhäute gezeichnet ift, find diefe Altäre in den

Seitenschiffen quer zu den Außenwänden gefteht. Der

Grundriß zeigt alfo eigentlich keine befondere Rückficht-

nahme auf die Altäre. Sie find zufällig, wie ein Möbel, in

den Raum gefteht. Man kann dies in jeder Pfarrkirche

ebenso anordnen. Eine charakteriftifche Löfung eines Klofter-

kirchgrundriffes ift es nicht. Grade fo ift der Chor noch

nicht dem Erfordernis gemäß ausgebildet.

Die Mönchsgenoffenschaft muß nämlich zu gewissen

Tages- und Nachtstunden Gebete und Gefänge im Wechsel-

gefange verrichten: das Chorgebet, welches zum großen

Teil aus den Pfalmen befehzt. Hierzu müffen die Klofter-

genoffen zufammenhängende Sitze haben, die für den

Wechselgefange am besten in langen, einander gegenüber-

ftehenden Reihen angeordnet werden. Auch hierfür bietet

der St. Gallener Grundriß noch keinen befonderen Raum.

Diefe beiden Mängel haben fpätere Zeiten empfunden

und für diefe befonderen Zwecke den Grundriß umgeändert.

Vor allem haben fie verfucht, für die vielen Altäre ein-

zelne Nifchen oder Kapellen anzulegen. Die Apfis ift feit

Uranbeginn des Chriftentums der geheiligte Platz für den

Altar; was lag näher, als für die vielen Seitenaltäre be-

fondere Nifchen anzuordnen, und zwar entweder an den

Längswänden oder rings um den Chor?

So zeigt fchon Cluny, geweiht 1131, einen ftattlichen

Kranz von Kapellen. Der Chor der Abteikirche von Vézelay

(Fig. 98), der gegen 1200 entftanden ift, hat dann den

völlig ausgebildeten Kapellenkranz. Das Schiff, um 1100

entftanden, und die Vorhalle (1132) zeigen die allmähliche

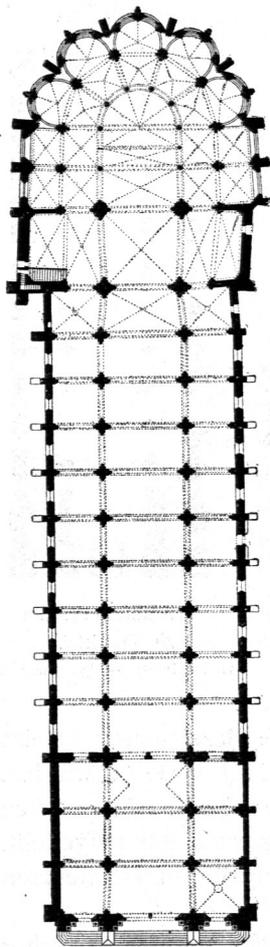
Umgefaltung der franzöfifch-romanifchen Kunft in die

frühefte Gotik noch am anfchaulichften. *Viollet-le-Duc* hat dies an den verfchiedenften

Stellen in feinem unübertroffenen »*Dictionnaire raisonné de l'architecture etc.*« mit

gewohnter Meifterfchaft dargeftellt und entwickelt.

Fig. 98.



Abteikirche zu Vézelay.
Grundriß. — 1/1000 w. Gr.